

Junge Perspektiven auf gesellschaftliche Transformation und verantwortungs- volles Handeln in internationalen Partnerschaften

Junges Forum der Deutschen UNESCO-Kommission

Jahrgang 2021-2023

Mitglieder:

Armin Aminian, Madina Arifi, Mamadou Bah, Pedro Gabriel de Mello e Souza Campana, Fabian Ernstberger, Lisa Frank, Frieda Friedemann, Jan Hägerling, Nele Harder, Elena Häußler, Paul Klahre, Leonard Marx, Besa Misimi, Tim Oswald, Gabriela Iracema Randig, Yoke-Lee Roth, Laura Sauer, Tina Marie Scherner, Lukas Schlapp, Lauritz Schönfeld, Lennart Schulze, Emma Steinbrück, Tanyel Tuncer, Hannes Vogel, Mirwais Wafa, Friederike Zurhake

Vorwort

Liebe Mitglieder des Jungen Forums,
liebe Leser, liebe Leserin,

ich beglückwünsche die Mitglieder des Jungen Forums zu der vorliegenden Broschüre, die junge Perspektiven auf die gesellschaftliche Transformation und das Handeln in internationalen Partnerschaften vorstellt. Sie ist das Produkt einer fruchtbaren Zusammenarbeit im Jungen Forum der Deutschen UNESCO-Kommission im Rahmen der ersten Mandatsperiode von 2021 bis 2023: Eine Zusammenarbeit zwischen 26 Mitgliedern im Alter von 16 bis 27 Jahren mit unterschiedlichsten persönlichen Hintergründen. In dieser Broschüre können wir uns davon überzeugen, dass die daraus erwachsene Vielfalt an Sichtweisen und Meinungen erst ein ganzheitliches Bild von den zahlreichen Themen zeichnen kann, denen sich das erste Junge Forum der Deutschen UNESCO-Kommission gewidmet hat: von Bildung für nachhaltige Entwicklung, über Digitalisierung bis hin zur Förderung der Menschenrechte.

Dabei wurde die Arbeit des Jungen Forums unter erschwerten Bedingungen geleistet, denn es wurde zu Beginn der Corona-Pandemie ins Leben gerufen. Diese Umstände brachten viele Herausforderungen mit sich, die wir gemeinsam bewältigt haben. Auch der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine beherrschte thematisch die erste Mandatsperiode. Das Junge Forum hat sich vertieft mit dem Krieg und seinen Folgen, insbesondere für junge Menschen, auseinandergesetzt und eine Stellungnahme zum Krieg in der Ukraine im Juni 2022 verfasst, die in dieser Broschüre nachzulesen ist. Die Deutsche UNESCO-Kommission bedankt sich bei

allen Mitgliedern des Jungen Forums für ihr ehrenamtliches Engagement in den letzten Jahren, den wertvollen Input für die Arbeit der UNESCO und der Deutschen UNESCO-Kommission. Ich freue mich sehr, dass der Vorstand der Deutschen UNESCO-Kommission die Fortführung des Jungen Forums als beratendes Gremium beschlossen hat und so junge Menschen auch weiterhin die Möglichkeit haben werden, neue Ideen und Perspektiven aktiv einzubringen.

Dr. Roman Luckscheiter
Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission

Vorwort

In dieser Broschüre möchten wir einen Einblick geben in die Vielfalt an Sichtweisen, die junge Menschen zu den Herausforderungen unserer Zeit haben. Dabei stehen die Themenbereiche »Gesellschaftliche Transformation« und »Verantwortungsvolles Handeln in internationalen Partnerschaften« (das Jahresthema 2022 der Deutschen UNESCO-Kommission) im Vordergrund. Zu beiden Themen haben wir Fragen erarbeitet und präsentieren verschiedene Antworten. Die Antworten repräsentieren die Auffassung der jeweiligen Autor*in und sich nicht zwangsläufig die Position des gesamten Jungen Forums. Darüber hinaus berichten wir über unsere Arbeit in der Mandatsperiode 2021-2023.

Die Mitglieder des Jungen Forums
aus der Mandatsperiode 2021-2023



Mitglieder des Jungen Forums, Mandatsperiode 2021-2023

©Deutsche UNESCO-Kommission

Gesellschaftliche Transformation

Mit den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (SDGs, Agenda 2030) ist der Auftrag zu einer grundlegenden gesellschaftlichen Transformation verknüpft. Als zwischenstaatliche Organisation ist eine der wichtigsten Aufgaben der UNESCO, Netzwerke zu bilden und Partnerorganisationen darin zu bestärken, die Nachhaltigkeitsziele umzusetzen. Dazu gehören unter anderem die Welterbestätten, die UNESCO-Lehrstühle und die UNESCO-Schulen.

Welchen Herausforderungen müssen wir uns im 21. Jahrhundert stellen, um den Frieden im Geiste der Menschen zu verankern?

»Die Abschottung einer Zivilgesellschaft ist eine der größten Gefahren für den Frieden.«

Bildung als Grundpfeiler in der UNESCO ist ein Schlüssel, sich Herausforderungen im bilateralen Dialog zu stellen. Die Entwicklung eines kritischen Geistes ist eine Grundvoraussetzung, um die eigene Kultur und Handlungsweise zu hinterfragen und ein friedliches Miteinander zu gestalten. Gerade autoritäre Ideologien stellen Herausforderungen im 21. Jahrhundert dar. Zum Beispiel werden in Russland derzeit kritische Stimmen systematisch unterdrückt. Diese kritischen Stimmen sind jedoch wichtig für einen vielfältigen und offenen Diskurs. Der offene Dialog zwischen den Zivilgesellschaften zu erhalten, ist wichtig. Die Abschottung einer Zivilgesellschaft ist eine der größten Gefahren für den Frieden. Der zivilgesellschaftliche und wirt-

schaftliche Dialog zweier Länder ist gerade für den Abbau kultureller und ideologischer Differenzen wichtig. Hierbei ist das Aufbringen eines gegenseitigen Verständnisses essenziell.

– Tim Oswald

»Eine der großen Aufgaben unseres Jahrhunderts ist der Umgang mit einer menschengemachten Welt, die immer komplexer wird.«

»Wenn Krieg im Geist der Menschen entsteht, so muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden.« Mit diesen Worten ist die Aufgabe der UNESCO klar umrissen. Doch Frieden ist kein statischer Zustand, der sich von selbst einstellt, sondern ein dynamisches Gleichgewicht – um Frieden muss immer wieder gerungen werden. Dementsprechend muss Frieden im Handeln, im Denken und im Umgang mit anderen Menschen verankert werden. Eine der großen Aufgaben unseres Jahrhunderts ist der Umgang mit einer menschengemachten Welt, die immer komplexer wird. Um sich diesen Herausforderungen zu stellen und Völkerverständigung zu fördern, müssen wir uns auf unsere Stärken als Menschheit zurückbesinnen: Empathie, planvolles Denken und Kompromissbereitschaft.

– Hannes Vogel

Wie setzen du und Menschen in deinem Umfeld sich für gesellschaftliche Transformation ein?

»Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist für uns ein wichtiger Katalysator für eine Befähigung zur nachhaltigen Transformation.«

Bei kulturweiter sensibilisiere ich Jugendliche für Nachhaltigkeit. Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist für uns ein wichtiger Katalysator für eine Befähigung zur nachhaltigen Transformation.

Besonders wichtig ist dabei der Blick in die Vergangenheit: Welche Denkmuster haben wir geerbt, die uns bei der nachhaltigen Gestaltung der Welt hindern? Zum Beispiel Rassismus mit kolonialem Ursprung.

Um nachhaltig zu leben, müssen wir tradierte Denkmuster im Verhältnis von Mensch und Natur aufbrechen. Die entscheidende Frage ist: Wie müssen wir mit unserem Planeten umgehen, damit wir uns nicht unserer eigenen Lebensgrundlage berauben?

– Gabriela Randig

»Manchmal sind es gerade die kleinen Dinge, die einen überraschenden Impact in der Gesellschaft haben.«

Ich setze mich für eine Veränderung der Bildung ein, damit wir alle lernen, wie wir gut weiter auf diesen Planeten leben können. Dafür muss sich viel ändern, die Stellschrauben sind aber schon lange bekannt. Es braucht endlich Mut von Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern, etwas ins Rollen zu bringen, das vielleicht auch scheitern kann. Manchmal sind es aber gerade auch die kleinen Dinge, die einen überraschenden Impact in der Gesellschaft haben.

Zudem müssen wir Verständnis zwischen den Generationen schaffen, dass die Lebensrealitäten der heutigen jungen Generationen ganz anders als zuvor sind.

– Fabian Ernstberger

»Es kann nicht sein, dass ein großer Teil der Gesellschaft von wichtigen Entscheidungen ausgeschlossen wird.«

Für mich und viele Menschen in meinem Umfeld ist der wichtigste Punkt die Perspektiven junger Menschen einzubringen. Es kann nicht sein, dass ein großer Teil der Gesellschaft von wichtigen Ent-

scheidungen ausgeschlossen wird. Unser Einsatz besteht vor allem darin, einfach da zu sein und unsere Stimme für unsere Zukunft zu erheben.

– Laura Sauer

Wie können wir den Zugang zu Wissenschaft, Bildung und Kultur für Menschen aus unterrepräsentierten gesellschaftlichen Gruppen verbessern?

»Alte Strukturen müssen aufgebrochen werden und es braucht mehr Diversität in Entscheidungsgremien.«

Auf globaler Perspektive ist die wichtigste Frage nach wie vor, ob es überhaupt Zugang zu Bildung gibt, insbesondere für Frauen und Mädchen. Infrastrukturelle Probleme und Herausforderungen sind hier die größten Herausforderungen und die Frage nach dem „Ob“ und nicht dem „Wie“. Deutschland muss sich für diese Themen stark machen und insbesondere Menschen aus unterrepräsentierten Gruppen in den Fokus der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik rücken.

In Deutschland stellt sich eher die Frage der Qualitativen Verbesserung, im Gegensatz zum generellen Zugang. Wir brauchen vor allem zielgruppenspezifische Lösungen. Alte Strukturen müssen aufgebrochen werden und es braucht mehr Diversität in Entscheidungsgremien. Nur so können zielgruppenspezifische Hindernisse überhaupt ausreichend bei Entscheidungen berücksichtigt werden.

– Tim Oswald

»Wissenschaft darf keine Frage der Herkunft sein.«

Einzelnen Erhebungen zufolge ist das deutsche Wissenschaftssystem in puncto soziale Durchlässigkeit wieder in den 50er Jahren angekommen. Gerade der wissenschaftliche Nachwuchs muss sich in einem stärker flexibilisierten Umfeld be-

haupten. Dadurch können sich vor allem diejenigen durchsetzen, die aus dem eigenen familiären Umfeld auf eine starke finanzielle Rückendeckung oder ein erhebliches Karrierenetzwerk zurückgreifen können. Doch Wissenschaft darf keine Frage der Herkunft sein. Um diesen Trend umzukehren, muss wieder mehr Geld in einen starken akademischen Mittelbau und die Grundfinanzierung von Forschungseinrichtungen und Hochschulen fließen.

– Hannes Vogel

»Es geht aus meiner Sicht weniger um Geld als um die Sichtbarmachung und das Nahebringen von Medien und Kunstformen.«

Die Gesellschaft steht in der Pflicht, alle mit ins Boot zu holen, und meine Erfahrung ist auch, dass grundsätzlich ein großes Interesse besteht. Ich kenne Leute, die mit mir am Literaturinstitut studiert haben, die aus Arbeiterfamilien stammen und zuvor eine Ausbildung und eben kein Abitur gemacht haben. Wir müssen dafür sorgen, dass das nicht die Ausnahme bleibt, sondern zur Regel wird. Diverse Perspektiven sind in der Kunst ohnehin interessanter. Dabei geht es aus meiner Sicht weniger um Geld als um die Sichtbarmachung und das Nahebringen von Medien und Kunstformen.

– Leonard Marx

»Digitalisierung ermöglicht es Menschen, an Kultur und Bildung teilzuhaben, bei denen es sonst an Problemen wie Finanzen, Mobilität oder Wohnort scheitert.«

In einem bedeutenden Bereich hat die Corona-Pandemie einen wichtigen, hoffentlich nach der Pandemie weitergehenden, Prozess gestartet: Kultur und Bildung zu digitalisieren. Sei es durch gestreamte Konzerte, virtuelle Museumsrundgänge oder Online-Vorträge und -Diskussionsveranstaltungen. Digitalisierung ermöglicht es Menschen, an Kultur und

Bildung teilzuhaben, bei denen es sonst an Problemen wie Finanzen, Mobilität oder Wohnort scheitert.

– Laura Sauer

Welchen Einfluss haben Social Media und die Digitalisierung auf dein persönliches Leben und auf die Gesellschaft?

»Das Überwinden der zeitlichen und geografischen Barrieren ist eine wahnsinnige Chance von Social Media.«

Social Media hat großen Einfluss auf junge Generationen. Es ermöglicht eine globale Vernetzung und Dialog. Dabei steht jedoch nicht das Wohl des Nutzers im Vordergrund, sondern wirtschaftliche Interessen und die Maximierung der Nutzerzeit. Das Überwinden der zeitlichen und geografischen Barrieren ist eine wahnsinnige Chance von Social Media. Gleichzeitig bergen das Design und die hintergründigen Algorithmen auf Sozialen Plattformen große Risiken. Wir müssen allen Menschen gleichwertigen Zugang zu digitaler Bildung und digitalen Medien ermöglichen. Digitalisierung sollte nicht bereits vorhandene Unterschiede in der Gesellschaft zusätzlich vergrößern.

– Tim Oswald

»Wir müssen uns alle für die Chancen und Gefahren der digitalen Medien sensibilisieren.«

Ich studiere Informatik, für mich haben Soziale Medien natürlich einen großen Einfluss. Aktuell beschäftige ich mich sehr mit dem Einfluss von TikTok auf die Gesellschaft.

Wie kann man mit der Schnelllebigkeit von Social Media und Co. umgehen? Eine gewisse Verantwortung liegt natürlich bei den Eltern. Aber wir müssen uns alle für die Chancen und Gefahren der digitalen

Medien sensibilisieren. Dafür braucht es einen Ausbau und erleichterten Zugang zu Weiterbildungssektor – auch außerhalb des formalen Bildungssystems.

– Elena Häußler

»Bedeutet Wissen, etwas ad hoc auswendig zu wissen, oder verstehen wir Wissen heutzutage als eine unmittelbare Verfügbarkeit von Fakten?«

Social Media ist definitiv eine Chance, aber sie ist mit dem Risiko versehen, dass gewisse Vorstellungen – etwa die von Wissen – weiterentwickelt werden müssen. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, wo und in welcher Form Digitalisierung Wandel bedeutet, wir müssen uns fragen: Bedeutet Wissen, etwas ad hoc auswendig zu wissen, oder verstehen wir Wissen heutzutage als eine unmittelbare Verfügbarkeit von Fakten? Das beschäftigt mich gerade stark, insbesondere in puncto Künstliche Intelligenz.

– Leonard Marx

»Social Media ist ein super Weg, um neue Zielgruppen zu erreichen und Jugendliche für Politik zu begeistern.«

Die Digitalisierung hat einen sehr großen Einfluss auf mein Leben. Die Menschen verbringen laut Statistiken inzwischen pro Tag etwa zwei Stunden auf Social Media. Wenn ich ein Bild poste, achte ich auf die Anzahl der Likes. Wie es in der digitalen Welt ankommt, hat eine echte Bedeutung bekommen. Social Media ist ein super Weg, um neue Zielgruppen zu erreichen und Jugendliche für Politik zu begeistern. Das sehe ich als große Chance.

– Fabian Ernstberger

»Digitalisierung sollte chancengerecht gestaltet werden, um sozioökonomisch schwächere Schüler*innen miteinbinden zu können.«

Die Corona-Pandemie zeigte deutlich, dass Digitalisierung allein nicht ausreicht, um die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Kultur- und Bildungsprogrammen zu ermöglichen. Digitalisierung sollte chancengerecht gestaltet werden, um sozioökonomisch schwächere Schüler*innen einbinden zu können. Dabei ist es wichtig, die gegenwärtigen Ressourcen zu nutzen und anzupassen, um das Bewusstsein für Kultur und Bildung nachhaltig zu fördern.

– Madina Arify

»Die Hemmschwelle im Umgang miteinander scheint – auch aufgrund der Anonymität – sehr gesunken zu sein.«

Social Media hat auf mich einen recht großen Einfluss, vor allem was die Vernetzung mit verschiedensten anderen Personen angeht. Dadurch eröffnet sich die Möglichkeit, sich mit anderen Menschen konstruktiv zu verschiedensten Themen auszutauschen, was ich als sehr wertvoll empfinde. Jedoch sehe ich auch Gefahren darin, insbesondere in Bezug auf die Verbreitung von Desinformation und Hass. Die Hemmschwelle im Umgang miteinander scheint – auch aufgrund der Anonymität – sehr gesunken zu sein. In diesem Zusammenhang halte ich es für sehr wichtig, schon so früh wie möglich mit Kindern den Umgang mit (sozialen) Medien zu besprechen und zu sensibilisieren.

– Friederike Zurrhake

Wie müssen sich traditionelle Medien, Kunst und Kultur verändern, um auch in Zukunft noch Gehör zu finden?

»Ich bin mir sicher, dass das Theater nicht aussterben wird.«

Die Kunst ist sich des Anspruchs, permanent das Jetzt abzubilden, ein Spiegel gesellschaftlicher Prozesse zu sein, stets bewusst gewesen. Doch sie braucht mehr Sichtbarkeit, damit alle Menschen den gleichen Zugang haben und sich als Produzent*innen und Rezipient*innen beteiligen können. Dann wird sich Kunst auch im permanenten Wandels auf ihr Publikum einstellen.

Bestimmte Formen „traditioneller“ Kunst werden immer Gehör finden; ich bin mir sicher, dass das Theater nicht aussterben wird.

Selbst, wenn wir in hundert Jahren tot sind, wird noch jede zweite Netflix-Serie letztendlich auf Shakespeare basieren. Alte Stoffe werden auf aktuelle gesellschaftliche Fragen übertragen und permanent überschrieben.

– Leonard Marx

»Die Kommunikation von Medien, Kunst und Kultur muss über die aktuellen Kanäle der Zielgruppen stattfinden, um diese zu erreichen.«

Die Kanäle der verschiedenen Zielgruppen werden sich mit der Zeit immer mehr verändern. Zum Beispiel werden jüngere Zielgruppen mittlerweile gut über Social-Media-Kanäle erreicht, was vor 15 Jahren noch nicht der Fall war. Es ist wichtig für Medien, Kunst und Kultur, dass sie in Zukunft diesen Wandel beobachten und darauf reagieren, um noch weiterhin bei allen Zielgruppen Gehör zu finden. Die Kommunikation von Medien, Kunst und Kultur muss über die aktuellen Kanäle der Zielgruppen stattfinden, um diese zu erreichen.

– Tina Scherner

»Es gibt viele Schwellen, die die Teilhabe an Kunst, Medien und Kultur verhindern: ideell, sozial und finanziell.«

Für mich haben Kunst, Medien und Kultur eine gesellschaftliche Kommentierfunktion und es ist wichtig, dass sie diese auch weiterhin erfüllen. Aufmerksamkeit und Bewusstsein für Vorgänge in der Welt, die geändert werden müssen; Kritik am bestehenden System. Es gibt viele Schwellen, die die Teilhabe an Kunst, Medien und Kultur verhindern: ideell, sozial und finanziell – das muss sich ändern durch Sozialisation und Empowerment. Menschen müssen aktiv eingeladen werden, Räume für Kunst, Medien und Kultur zu betreten. Kulturelle Bildung ist der Schlüssel für den Zugang für junge Menschen.

– Gabriela Randig

»Kunst darf sich nicht abkoppeln. Wer den Zeitgeist auf den Punkt bringen möchte, darf kein Studium in Kunstgeschichte voraussetzen.«

Moderne Kunst verlangt einem mitunter viel ab. Da muss der aktuelle Diskurs verstanden werden, die Lebens- und Leidensgeschichte des Künstlers sowie zahlreiche versteckte Referenzen und Anspielungen auf frühere Werke. Die Kunst hat den Anspruch, unsere Welt zu kommentieren und ein Stückchen mitzugestalten. Doch Kunst darf sich nicht abkoppeln. Wer den Zeitgeist auf den Punkt bringen möchte, darf kein Studium in Kunstgeschichte voraussetzen.

– Hannes Vogel

Wie können wir zur offenen und respektvollen Kommunikation in der Gesellschaft beitragen?

»Hassrede ist ein großes Problem und es gibt wenig wirksame Mechanismen dagegen.«

Im kleinen und direkten Umfeld ist es mir wichtig, offen und respektvoll aufzutreten und ich glaube, dass damit schon viel gewonnen ist. In der digitalen Welt ist ganz viel zu tun: Hassrede ist ein großes Problem und es gibt bisher wenig wirksame Mechanismen dagegen. Wir müssen mehr dafür tun, dass die Betroffenen Hilfe erhalten, und mehr zu Sensibilisierung und Aufklärung beitragen.

– Gabriela Randig

»Wir müssen ein Umfeld des Dialogs und der Verständigung schaffen.«

Wir müssen ein Umfeld des Dialogs und der Verständigung schaffen, wobei die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen religiösen Ansichten besonders wichtig ist. Projekte wie „Meet a Jew“, bei dem jüdische Menschen in Schulen gehen, um sich vorzustellen und Fragen zu beantworten, fördern den direkten Austausch zwischen verschiedenen Glaubensgemeinschaften und sind dabei unverzichtbar. Ich wünsche mir, dass solche Formate auf alle Weltreligionen ausgeweitet und in Schulen, insbesondere im Religions- oder Ethikunterricht, integriert werden. Dies würde dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und gegenseitiges Verständnis zu entwickeln, gestützt durch Empathie und eine auf gegenseitigem Respekt basierende Kommunikation.

– Lisa Frank

Wie können wir sicherstellen, dass Bildung die individuellen Fähigkeiten und Talente jedes Einzelnen fördert?

»Das Prinzip Gymnasium-Realschule-Hauptschule ist überholt.«

Ohne ein konkretes Bildungskonzept vor Augen zu haben, glaube ich, dass individuelle Fähigkeiten dann besser zu Tage kommen, wenn wir es schaffen, diversere Menschengruppen zusammenzubringen. Das Prinzip Gymnasium-Realschule-Hauptschule ist überholt: In einer Gesamtschule kann besser herausgefiltert werden, wo die individuellen Stärken eines jeden Einzelnen liegen, weil sich individuelle Stärken eben oft erst im Austausch mit den unterschiedlichsten Menschen herausstellen. Extrem unterschätzt wird dabei die Rolle der Lehrer*innen, welchen Einfluss eine Lehrkraft auf eine junge Person haben kann und wie weitreichend ihre Begeisterungsfähigkeit sein kann.

– Leonard Marx

»Ich denke, dass sich die Bildungslandschaft in den letzten Jahren in die richtige Richtung entwickelt hat.«

Als junge Lehrerin denke ich, dass sich die Bildungslandschaft in den letzten Jahren in die richtige Richtung entwickelt hat. Es geht nicht mehr nur darum, Wissen und Fähigkeiten zu vermitteln, sondern der Fokus liegt zunehmend auf der Entwicklung von kritischen Denkfähigkeiten, Kreativität und sozialen Kompetenzen. Die Integration von Technologie ist weiterhin ausbaufähig. Bisher haben die Schulen beispielsweise wenig bis gar nicht auf die Veröffentlichung von ChatGPT reagiert. Dabei lassen sich Lernprozesse prima mit solchen Chatbots unterstützen, vorausgesetzt, man nutzt sie auf sinnvolle Weise.

– Lisa Frank

»Jugendliche sind Expertinnen und Experten in ihrer Lebensrealität.«

Wir brauchen lebenslanges nachhaltiges Lernen und Lehren, Einbeziehung von Jugendlichen dabei, was an Schulen gelehrt wird, Jugendliche sind Expertinnen und Experten in ihrer Lebensrealität, auch mit Blick auf Einschätzung ihrer Talente, und was sie brauchen, um künftig gut leben zu können. Wir brauchen mehr Resilienz im Bildungssystem und müssen darauf achten, mehr Wert auf Empathie zu legen.

– Fabian Ernstberger

»Wir müssen uns bei der Bewertung von Leistungen mehr an Stärken und Fortschritten statt an Schwächen orientieren.«

Am wichtigsten finde ich es, an den verschiedenen Ressourcen und Kompetenzen anzuknüpfen, die die verschiedenen jungen Menschen mitbringen. Wir müssen uns bei der Bewertung von Leistungen mehr an Stärken und Fortschritten statt an Schwächen orientieren. Also eher auf das Individuum an sich und dessen Entwicklung eingehen. Der Aspekt der Chancengleichheit wird leider nach wie vor häufig zu wenig beachtet. Weiterhin muss die Digitalisierung viel stärker vorangetrieben werden und damit verbunden auch Medienkompetenz vermittelt werden.

– Friederike Zuhake

»Die Schüler*innen von heute sitzen in Schulen von vorgestern, mit Lehrer*innen von gestern und sollen auf die Welt von morgen vorbereitet werden.«

Die Schüler*innen von heute sitzen in Schulen von vorgestern, mit Lehrer*innen von gestern und sollen auf die Welt von morgen vorbereitet werden. Entsprechend wird man auf viele Herausforderun-

gen, auf die man nach der Schule trifft, nicht ausreichend vorbereitet, das betrifft insbesondere viele Aspekte der Digitalisierung. Außerdem müssen Schulen und andere Bildungseinrichtungen sensibler für die Individualität der Schüler*innen werden, für all die Probleme wie Fähigkeiten, die jeder einzelne Mensch mit sich bringt, nur so können wir das volle Potential eines jeden Menschen ausschöpfen.

– Laura Sauer

Wie kann Bildung helfen, die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen anzupacken?

»In erster Linie müssen junge Menschen einen kreativen und vor allem kritischen Umgang mit Medien erlernen.«

In der Bildung muss ein extremer Wandel stattfinden, ausgelöst durch einen kreativen und eben keinen restriktiven Umgang mit dem Thema KI. In erster Linie müssen junge Menschen einen kreativen und vor allem kritischen Umgang mit Medien erlernen. Nur so kann sich Bildung nachhaltig an den Wandel ebendieser Medien anpassen. Konkret heißt das: Wie kann ich mit einer KI arbeiten, wo ist sie gefährlich? ChatGPT ist schließlich auch — wenn man es literarisch ausdrücken will — ein unzuverlässiger Erzähler, insofern, als es wissenschaftliche Quellen erfindet und als veritabel ausgibt — übrigens mit beeindruckender Kreativität!

– Leonard Marx

»Bildung für nachhaltige Entwicklung sollte in jeder Schule eine Rolle spielen.«

Ich wünsche mir, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bundesweit in die Lehrerbildung Einzug findet. Die SDGs müssen nicht nur bekannter werden, sondern auch verinnerlicht

werden sowie in konkretes Handeln vor Ort münden. Bildung für nachhaltige Entwicklung sollte in jeder Schule eine Rolle spielen, nicht nur in den UNESCO-Projektschulen.

Innerhalb des Jungen Forums engagiere ich mich in der Arbeitsgruppe „Politics4Future“, die genau dieses Ziel verfolgt, nämlich angehende Lehrer:innen in den Bereichen politische Bildung, Global Citizenship und Nachhaltigkeitslernen zu stärken. Dabei wird von Projektpartnern der UNESCO-Lehrstühle ein Curriculum entwickelt, das danach zunächst in den akademischen Programmen der Partneruniversitäten angeboten wird. Ich hoffe, dass dieses Vorhaben zu einem Erfolgsprojekt wird und der Zugang ausgeweitet wird.

– Lisa Frank

»Wir müssen uns trauen, Bildung neu zu denken.«

Für den formalen Bildungssektor müssen wir Schule anders konzipieren. Wir müssen uns trauen, Bildung neu zu denken. Das bedeutet auch, Mut zu alternativen Unterrichtskonzepten zu haben und offen gegenüber ungeplanten Unterrichtssituationen zu sein. Es bedarf interdisziplinäre Ansätze und die gezielte Förderung von digitalen Kompetenzen. Formale Bildungsprozesse müssen Bildung für nachhaltige Entwicklung als integralen Bestandteil berücksichtigen.

Damit dies gelingen kann ist die gezielte Ausbildung von Lehrkräften, betrieblichen Bildungspersonal und anderen Multiplikator*innen von besonderer Bedeutung. Hier zeichnet sich gegenwärtig noch ein großer Bedarf ab.

– Yoke Roth

»Mit Blick auf Schulen ist es absolut notwendig, digitale Schlüsselkompetenzen verstärkt zu fördern.«

In diesem Kontext glaube ich, dass Medienkompetenzen das „A und O“ ist. Wie wir mit der Digitalisierung umgehen wollen, wird zum Teil gar nicht oder nur unzureichend thematisiert. Tatsächlich leben wir in einer zunehmend digitalisierten Welt, deren wir uns auch nicht entziehen können. Mit Blick auf Schulen ist es daher notwendig, digitale Schlüsselkompetenzen verstärkt zu fördern. Außerdem würde ich mir – gerade in allgemeinbildenden Schulen – einen stärkeren Fokus auf „lebenspraktische Inhalte“ wünschen, also eine „Neusortierung“ und Priorisierung von Bildungsinhalten – z.B. Sexualpädagogik, handwerkliche Aspekte, Hauswirtschaft und Kochen.

– Elena Häußler

Wie können wir bei der gesellschaftlichen Transformation die Rechte und Bedürfnisse von jungen Menschen, Minderheiten und marginalisierten Gruppen stärken?

»Eine der wichtigsten Maßnahmen ist es, diesen Zielgruppen die nötigen Werkzeuge und Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um ihre Teilhabe zu fördern.«

Wir leben in einer Zeit der Transformation, in der viele Gemeinschaften und Gruppen noch immer unter Diskriminierung, Gewalt und Marginalisierung leiden. Wir müssen uns den Herausforderungen stellen, die mit dieser Realität verbunden sind, und sicherstellen, dass junge Menschen, Minderheiten und marginalisierte Gruppen ihre Rechte und Bedürfnisse wahrnehmen können. Eine der wichtigsten Maßnahmen ist es, diesen Zielgruppen die nötigen Werkzeuge und Ressourcen

zur Verfügung zu stellen, um politisch eingebunden zu werden und teilzuhaben. Dies erfordert Zeit, Ressourcen und Engagement von allen Beteiligten. Aber ich bin zuversichtlich, dass wir gemeinsam die Herausforderungen meistern und eine bessere Zukunft für alle schaffen können.

– Lisa Frank

»Safe Spaces‘ sind wichtig, um im geschützten Rahmen Empowerment zu stärken.«

Der Schlüssel ist Sichtbarkeit und Empowerment. Es ist wichtig, Vertreter:innen von marginalisierten Gruppen in repräsentative Posten zu holen, um den Weg zu bereiten, dass Stimmen Gehör finden und für wichtig befunden werden. Dafür müssen Strukturen geschaffen werden, die marginalisierte Gruppen empowern. „Safe Spaces“ sind wichtig, um im geschützten Rahmen Empowerment zu stärken. Gerade bei wichtigen Gremien in Wissenschaft und Politik sind wir noch weit von Diversität entfernt.

– Gabriela Randig



Mitglieder des Jungen Forums, Mandatsperiode 2021-2023

©Deutsche UNESCO-Kommission

Verantwortungsvolles Handeln in internationalen Partnerschaften

Wie können wir sicherstellen, dass internationale Partnerschaften auf Gleichberechtigung und gegenseitigem Respekt basieren? Wie können wir die Bedürfnisse und Interessen aller Partner in einer internationalen Partnerschaft berücksichtigen? Mit diesen und weiteren Fragen hat sich die Deutsche UNESCO-Kommission anlässlich ihres Jahresthemas 2022 beschäftigt.

Welche Erfahrungen hast du mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen gemacht?

»In Grönland lernte ich beispielsweise eine entspanntere Lebensweise.«

Meine Erfahrungen zeigen, dass Offenheit und Vorurteilsfreiheit in der interkulturellen Kommunikation zentral sind. Diese Positivität entsteht durch Anerkennung und Wertschätzung kultureller Unterschiede. In Grönland lernte ich beispielsweise eine entspanntere Lebensweise, im Gegensatz zum deutschen Zeitdruck. Trotz negativer Erlebnisse überwiegen die positiven Aspekte des Kulturaustauschs. Bei UNESCO-Konferenzen lernte ich, Vorurteile abzubauen und die Realität anderer Kulturen zu verstehen. Die Diskussionen zeigten,

wie unterschiedlich Länder auf die Corona-Pandemie reagierten, wobei Krisen verschiedene Kulturen unterschiedlich treffen.

– Lauritz Schönfeld

Wie können internationale Partnerschaften zur gesellschaftlichen Transformation beitragen?

»Erst Einblicke in das Andere, das Andersartige, vermitteln uns ein Verständnis für unsere eigene Position.«

Erst Einblicke in das Andere, das Andersartige, vermitteln uns ein Verständnis für unsere eigene Position und ermöglichen uns eine kritische Reflexion der eigenen Haltung — dabei müssen wir immer die Frage im Kopf behalten: Wie können wir lernen, was können wir weitergeben, wie können wir durch den Austausch aneinander wachsen? Wenn wir uns eingestehen, dass unsere Sichtweise eben nur eine ist – eine Sichtweise obendrein, die die Offenheit erfordert, sich der eigenen Entwicklung zu stellen – erst dann können internationale Partnerschaften Transformation anregen und unterstützen.

– Paul Klahre

»Globale Herausforderungen können nur global gelöst werden.«

Internationale Partnerschaften können auf unterschiedliche Weise zur gesellschaftlichen Transformation beitragen, zum Beispiel in der Jugendarbeit. Die Förderung von interkulturellem Austausch und Verständnis zwischen jungen Menschen aus verschiedenen Ländern kann zu einem Abbau von Vorurteilen führen und die Entwicklung zu einer offenen und inklusiven Gesellschaft stärken. Durch den Austausch von Wissen, Erfahrungen und Pers-

pektiven können Menschen, eigentlich jeglichen Alters, voneinander lernen und kulturelle Sensibilität und Toleranz entwickeln. Außerdem können internationale Partnerschaften für die globalen Herausforderungen, mit denen unsere Welt konfrontiert ist, sensibilisieren. Globale Herausforderungen können nur global gelöst werden.

– Emma Steinbrück

Was gibt dir Zuversicht, dass wir die globalen Probleme durch Zusammenarbeit meistern?

Wir haben nur diesen einen Planeten, auf dem wir gemeinsam leben. Gemeinsamen Problemen werden wir nur gemeinsam begegnen können. Je größer die Probleme werden, desto näher kommen wir dem Punkt, an dem alle zusammenarbeiten müssen. Ob das ein Grund für Zuversicht ist, sei mal dahingestellt.

– Armin Aminian

Wer brennende Neugier für die Natur teilt, kann auch friedlich zusammenarbeiten.«

In den Naturwissenschaften gibt es viele Großprojekte, die nur durch länderübergreifende Kollaboration gestemmt werden können. Beispiele dafür sind das CERN, SESAME und ITER. Denn wer brennende Neugier für die Natur teilt, kann auch friedlich zusammenarbeiten. So war während des Kalten Kriegs das CERN einer der wenigen Orte, an denen Menschen aus West und Ost überhaupt friedlich zusammenkamen. Ideologie und Vorurteile müssen dazu natürlich außenvorgehalten werden.

– Hannes Vogel

»Zu sehen, wie vielfältig engagiert und kreative junge Initiativen überall auf dem Globus sind, macht mich zuversichtlich.«

Im Alltag kann es schnell passieren, dass Gedanken die wir uns über globale Herausforderungen machen zu einem Gefühl von Einsamkeit und Hoffnungslosigkeit führen. Zumindest geht es mir manchmal so. Bei internationalen Treffen und Kooperationen werde ich jedes Mal aufs Neue eines Besseren belehrt. Durch Austausch und Zusammenarbeit mit anderen jungen Menschen wird mir immer wieder bewusst, dass viele junge Menschen sich ähnliche Gedanken machen. Zu sehen wie vielfältig engagiert und kreativ junge Initiativen überall auf dem Globus sind macht mich zuversichtlich.

– Emma Steinbrück

Was macht internationale Beziehungen zu langfristigen und nachhaltigen Partnerschaften?

»Internationale Abkommen sind auch ein Treiber für nationales Engagement.«

Transnationale Zusammenarbeit ist eine enorme Quelle für Inspiration und Bestärkung. Wird eine internationale Abmachung getroffen, hängt die konkrete nationale Realisierung von einer kritischen Masse ab; von Zivilgesellschaft, Wissenschaft und politischen Mehrheiten. Doch internationale Abkommen sind auch ein Treiber für nationales Engagement. Ohne sie wäre etwa das 1,5°-Ziel nie zu einem so großen politischen Hebel geworden.

Klimaschutz ist dann am effektivsten, wenn eine breite kritische Masse ihn einfordert. Durch Partnerschaften bekommen dabei auch kleinere Akteure Sichtbarkeit. So werden beispielsweise kleinere, kenianische Klimabewegungen von der westlichen

Fridays For Future Bewegung unterstützt — genau hier erleben wir junge globale Zivilgesellschaft!

– Paul Klahre

»Nachhaltige Partnerschaften erfordern ehrliche Verhandlungen ohne ausnutzende Absichten.«

Langfristige und nachhaltige internationale Beziehungen gründen sich auf offenem Dialog und gegenseitigem Verständnis für die Ziele des anderen. Wichtig ist eine regelmäßige Überprüfung der Partnerschaft, um sicherzustellen, dass sie beidseitig vorteilhaft bleibt. Ein Beispiel sind Firmen aus dem globalen Norden, die in Südamerika Schürfrechte erwerben, ohne langfristige Vorteile für die lokale Bevölkerung zu schaffen. Nachhaltige Partnerschaften erfordern ehrliche Verhandlungen ohne ausnutzende Absichten. Die Schaffung von Abhängigkeitsverhältnissen, die nur einem Partner nutzen, untergräbt das Konzept einer echten, langfristigen Partnerschaft. Die aktuellen globalen Herausforderungen unterstreichen, wie wichtig es ist, Beziehungen auf Fairness und langfristigem Nutzen für beide Seiten zu gründen.

– Lauritz Schönfeld

»Wir müssen starke Partnerschaften für die Menschenrechte und Gleichberechtigung schmieden.«

Wir müssen starke Partnerschaften für die Menschenrechte und Gleichberechtigung schmieden und sicherstellen, dass diese Bündnisse kraftvoll genug sind, dieses Grundverständnis zu verteidigen, wenn es in Frage gestellt werden sollte. Das kann über zwei Wege funktionieren, neue Partnerschaften schließen und bestehende verstärken.

Es wird immer vermeintlich Stärkere geben, die sich über vermeintlich Schwächere stellen wollen. Vor dem Hintergrund ist es wichtig, dass alle soli-

darisch zusammenstehen und Werte, die ein friedliches Zusammenleben sicherstellen, verteidigen. Um das Solidaritätsbewusstsein zu stärken, liegt es auf der Hand, die Chancen durch Bildung, mediale Kommunikation und in diesem Zusammenhang Digitalisierung, zu nutzen.

– Armin Aminian

»Wir brauchen die Goethe-Institute in Europa!«

Langfristige Partnerschaften sind geprägt von gegenseitigem Respekt, transparenter Kommunikation, Gleichberechtigung und Fairness. Sie sind kein reines Mittel für kommerziellen Mehrwert. Das gilt besonders für kulturellen Austausch: Bildungs- und Kulturinstitutionen dürfen nicht zum Inbegriff für den Braindrain in anderen Ländern werden.

Die jüngste Schließung von Goethe-Instituten in Bordeaux und Turin steht für mich im Widerspruch zur ideellen Bedeutung von Kultur, gemeinsamen Lernorten und Dialog. Wir brauchen Goethe-Institute in Europa – gerade im Rahmen der deutsch-französischen Freundschaft. Aber auch bei der Zusammenarbeit mit afrikanischen Ländern muss der gegenseitige Nutzen ausgewogen sein. Nur so schaffen wir Vertrauen, Respekt und echte Partnerschaft.

– Lisa Frank

Wie können wir die Rolle der Zivilgesellschaft und jungen Menschen in internationalen Partnerschaften stärken?

»Wir müssen inklusive Prozesse gegenüber vermeintlich schnellen, einfachen Ergebnissen priorisieren.«

Politische Prozesse scheitern vor allem dann, wenn sie exklusiv sind. Wir müssen deshalb inklusive

Prozesse gegenüber vermeintlich schnellen, einfachen Ergebnissen priorisieren — dazu braucht es mehr Geld, Zeit und Mühe. Ein (Negativ-)Beispiel ist für mich Lützerath: Hier haben eine Parteiführung und ein internationaler Konzern hinter verschlossenen Türen einen vermeintlichen Kompromiss getroffen. Dass dabei Menschen in ihrer Perspektive teils vollkommen übergangen wurden, führte zu so einem andauernden, kreativen, großen Protest. Hätte man den Prozess von Anfang an geöffnet, hätte selbst ein gleiches Ergebnis – Lützerath abzubauen – zu mehr Akzeptanz sowie weniger Frustration und Polarisierung geführt.

– Paul Klahre

Lokale Gemeinschaften sollten durch Partnerschaften oder Austauschprogramme in internationale Partnerschaften mit eingebunden werden.«

Lokale Gemeinschaften sollten durch Partnerschaften oder Austauschprogramme in internationale Partnerschaften mit eingebunden werden. Dadurch können grenzübergreifend enge Verbindungen zwischen lokalen Gemeinden entstehen. Vor allem wird der Austausch zwischen verschiedenen Kulturen gefördert, wovon beide Seiten profitieren. Durch die professionelle Begleitung solcher Austausche können die Bedürfnisse und Wünsche lokaler Gemeinschaften in Bezug auf die internationale Partnerschaft aufgegriffen werden. So können lokale Gemeinschaft aktiv in die Gestaltung internationaler Partnerschaften einbezogen werden.

– Tina Scherner

»Wir sollten wichtige Gremien in Staatsorganen mit jungen Menschen und jungen Vertretern der Zivilgesellschaft besetzen.«

Partnerschaften haben immer einen langfristigen Horizont, umso wichtiger ist es, dass wir junge Menschen und ihre Interessen von Anfang an

einbeziehen. Dazu sollten wir wichtige Gremien in Staatsorganen mit jungen Menschen und jungen Vertretern der Zivilgesellschaft besetzen. Wichtig ist es dann aber auch, dass die jungen Stimmen tatsächlich gehört werden. Jugendbeiräte wie das Junge Forum tragen dazu bei, dass wir Ansichten und Stimmen abbilden, die ältere Generationen sonst nicht zu hören bekommen. Es ist vor allem wichtig, in den Dialog zu kommen und beide Seiten von Anfang an einzubinden.

– Lauritz Schönfeld



Mitglieder des Jungen Forums, Mandatsperiode 2021-2023

©Deutsche UNESCO-Kommission

Aktivitäten des Jungen Forums

Das Junge Forum arbeitete in seiner Mandatsperiode von 2021 bis 2023 zu unterschiedlichen Themen. Die folgende Auswahl zeigt die Vielfalt der Aktivitäten, in denen sie eigene Ansätze erarbeiteten und ihre Perspektiven einbrachten.

»Junge Perspektiven auf Welterbe und Vermittlung«

Die Arbeitsgruppe „Menschenrechte und Erbe“ beschäftigt sich intensiv mit den an Welterbestätten praktizierten Ansätzen zur Aufarbeitung der eigenen Geschichte sowie mit der Einbindung von jungen Expert*innen in die Welterbevermittlung. Die Gruppe setzt sich für eine möglichst umfassende Auseinandersetzung mit Erbe ein, die neben positiven auch negative Aspekte berücksichtigt und somit ein Bewusstsein für die oft verdrängten, gewaltvollen und traumatisierenden Kapitel der Menschheitsgeschichte schafft. Dem Jungen Forum ist es darüber hinaus ein Anliegen, den von der UNESCO erhobenen Anspruch auf eine dynamische Welterbevermittlung, die junge Menschen an der Entwicklung von Bildungsformaten teilhaben lässt, umzusetzen. Derzeit plant die Gruppe eine Umfrage unter den Welterbestätten, die Einblicke in deren Umgang mit schwierigen Kapiteln der eigenen Geschichte sowie mit Fragen der Einbindung junger Perspektiven gewähren soll.

»SDGs in der Lehrer*innenausbildung verankern«

Das „Politics4Future“-Projekt wurde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gefördert und zielte darauf ab, angehende Lehrkräfte in den Bereichen politische Bildung, Global Citizenship und Nachhaltigkeitslernen zu stärken. Das interkulturelle und hybride Lehrer*innenausbildungscurriculum wurde von den Projektpartner*innen der UNESCO-Lehrstühle entwickelt und soll in den akademischen Programmen der Partneruniversitäten angeboten werden. Das Junge Forum begleitete das Projekt gemeinsam mit weiteren benannten Personen und trug dabei mit neuen Impulsen zur Weiterentwicklung der Programme bei.

»Teilnahme an weiteren Aktivitäten«

Sitzungen der Fachausschüsse, Konsultationen zur UNESCO Youth Tool Box, Jury Menschenrechtsfilmpreis, UNESCO-Lehrstuhl Konferenz, Factory Wisskomm, Jugendkonsultationen Weltbildungsbericht, Sitzung der UNESCO-Geoparks, Paneldiskussion zu Immateriellem Kulturerbe, UNESCO Global Youth Forum, Nominierungskomitee Weltdokumentenerbe, Ideenpapier zu Wissenschaftskommunikation, Stellungnahme zum Krieg in der Ukraine.

Stellungnahme des Jungen Forums der Deutschen UNESCO Kommission zum Krieg gegen die Ukraine, Juni 2022

Die folgende Stellungnahme zielt darauf ab, eine Perspektive junger Menschen auf die Bedeutung des Krieges für junge Menschen in der Ukraine, in Deutschland und darüber hinaus zu kommunizieren. Sie schlägt Maßnahmen innerhalb der Arbeitsbereiche der UNESCO als langfristige Antwort auf den Krieg und bewaffnete Konflikte vor und intendiert,

die Deutsche UNESCO Kommission (DUK) mit der Perspektive des Jungen Forums zu inspirieren und nicht zuletzt den Krieg zu verurteilen.

1. Das Junge Forum schließt sich den Stellungnahmen der DUK¹ und der UNESCO² zum russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine vollumfänglich an.

2. Das Junge Forum möchte hervorheben, dass junge Ukrainer*innen in besonderer Weise vom Krieg betroffen sind und besonderen Schaden erleiden. Sofern sie nicht gar ihr Leben verlieren, müssen sie mehrheitlich ihre Ausbildung unterbrechen oder beenden, verlieren ihre Jobs und ihr Zuhause, müssen fliehen oder werden in die ukrainische Armee eingezogen, werden von Familie, Freunden und Bekannten getrennt, erleiden schwere psychische Belastungen – und vieles mehr. Während der Krieg für alle Menschen unerträglich ist, zerstört er für junge Menschen darüber hinaus die Perspektive in die Zukunft. Die Ungewissheit der jungen Generation reicht von der konkreten Befriedigung der Grundbedürfnisse bis zur langfristigen Planung von Bildung, Beruf, Familie, Niederlassung etc. Unbedingt müssen die langfristigen negativen Folgen für junge Menschen mit allen verfügbaren Mitteln so gut es geht abgemildert werden, u.a. zur Aufarbeitung von Traumata, der Anpassung an neue Lebensumstände und der Wiederherstellung zerstörter Lebensräume.

3. Das Junge Forum unterstreicht die Bedeutung einer gelungenen Integration junger Ukrainer*innen und Geflüchteter anderer Länder ins Bildungssystem und die Gesellschaft. Die DUK kann ihre Perspektive dazu einbringen, wie Schulen und Vereine systematisch Integration sicherstellen können, insbesondere hinsichtlich der unsicheren Dauer des Aufenthalts, Sprachbarrieren und der Kontinuität von Bildung. Das Programm kulturweit sollte Ein-

satzstellen für Geflüchtete schaffen, die zu (einem der) hier aufgeführten Empfehlungen arbeiten kann.

4. Das Junge Forum erkennt die Bedeutung von bedrohtem Kulturerbe für junge Menschen an. Die DUK kann noch vorhandenen UNESCO-Welterbestätten und weitere schützenswerte Kulturstätten in der Ukraine zu mehr medialer Präsenz verhelfen. Außerdem kann sie zerstörte Kulturstätten beispielsweise durch eine Ausstellung würdigen, um einem Vergessen der Orte vorzubeugen. Medien- und Kunstschaaffende sind die lebendige Stimme der ukrainischen Kultur, dem die DUK durch das Anregen weiterer Kooperationen mit deutschen Partnern, Ausstellungen, Stipendien und Netzwerkarbeit Raum geben kann.

5. Das Junge Forum regt an, mehr Forschung zur Rolle junger Menschen für Frieden und in Konflikten zu betreiben. Die DUK kann zum Beispiel über UNESCO-Lehrstühle als Motor fungieren und Forschung hierzu, auch über die UNESCO, anstoßen. Diese kann thematisch beinhalten: Narrative junger Menschen, Beiträge junger Menschen, die Rolle von Jugendorganisationen zur Konfliktprevention, aber auch die Rolle junger Menschen im Allgemeinen im Hinblick auf Krisenfrüherkennung und das Monitoring laufender Konflikte. Weitere Forschungsthemen könnten Nachhaltigkeit von internationalem Jugendaustausch für das Friedensverständnis junger Menschen, Beiträge junger Menschen zu humanitärer Hilfe, Einfluss der Beteiligung junger Menschen in Friedensprozessen auf Nachhaltigkeit von Friedensabkommen sowie psychosoziale Folgen von Krieg auf junge Menschen umfassen.

6. Das Junge Forum erkennt den Mehrwert von Jugendaustausch als friedensbildende Maßnahme und spricht sich für eine stärkere Förderung von internationalem Jugendaustausch und entspre-

chenden Programmen aus. Die DUK kann im Austausch mit verschiedenen Organisationen, die Austausch organisieren und leben, Forderungen und eine Stellungnahme zum Beitrag von Jugendaustausch für internationale Verständigung in der heutigen Zeit erarbeiten und sich der Frage annehmen, wie Jugendaustausch gestärkt und eine größere Diversität von Teilnehmenden an Jugendaustausch sichergestellt werden kann. Dies sollte formale wie non-formale Bildungsbereiche und Kultur umfassen. Die DUK kann auch der Frage nachgehen, wie Kooperationen von Nationalkommissionen Jugendaustausch fördern können und andere Wege suchen, bestehende Austauschformate, etwa von Jugendorganisationen, zu stärken.

7. Das Junge Forum erkennt, dass junge Menschen in Deutschland (wie Europa) vor einer neuen Herausforderung stehen: Den medial so präsenten Krieg nehmen sie auch in seiner geographischen Nähe und als reale Gefahr für die eigene Sicherheit wahr. Neben der Angst vor einer Ausweitung des Krieges sehen sie sich plötzlich mit Fragen konfrontiert, die angesichts der sich zuspitzenden Lage an Brisanz und Komplexität gewonnen haben, wie etwa: In welchem Umfang unterstütze ich Waffenlieferungen und Aufrüstung? Junge Menschen in Europa sorgen sich ebenso vor einer Ausweitung des Krieges und dessen Konsequenzen, wie sie sich eine entschlossene Reaktion entsprechend der eigenen Weltansichten und Wertvorstellungen wünschen. Das Vertrauen in die internationale Friedensordnung ist erschüttert und macht eine Auseinandersetzung mit ihr erforderlich.

8 a. Das Junge Forum stellt den Bedarf fest, die Themen Frieden, Konflikte und heutige Kriege ausführlicher im formellen Bildungssystem zu behandeln. Die DUK kann hierzu, ggf. im Rahmen geeigneter Partnerschaften, z.B. mit den Projektschulen, und unter Berücksichtigung der derzeit

fortgeschriebenen UNESCO-Empfehlung von 1974³, Möglichkeiten zur Berücksichtigung des Themas im schulischen Kontext und Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Curricula um dieses Themenfeld erarbeiten. Dies kann von Hilfestellungen für Lehrer*innen über Konzepte für Arbeitsgemeinschaften für Frieden bis zu kulturellen Formen der Auseinandersetzung mit dem Thema reichen.

8 b. Grundsätzlich erkennt das Junge Forum die Herausforderung, sowohl unter jungen Menschen als auch mit Kindern über Krieg zu sprechen. Dies erfordert neben einer Sensibilisierung auch konkrete Hilfestellungen für das "Wie". Die DUK kann in geeigneten Kooperationen bestehende Empfehlungen darüber, wie mit jungen Menschen über Krieg gesprochen werden kann, zusammenstellen und ggf. fachlich ergänzen.

9. Das Junge Forum hebt die Bedeutung von Jugendverbänden als sichere Orte für die Auseinandersetzung mit dem Thema Krieg und den Einsatz für Frieden hervor. Die dort gebotenen Möglichkeiten des Engagements eröffnen einen praktischen Umgang mit der Situation und resultieren in konkreter Unterstützung für Betroffene. Die DUK kann diese Bedeutung anerkennen, hervorheben und sich für die Förderung von Jugendverbänden als Räume non-formaler (Friedens-)Bildung und der Friedensarbeit einsetzen. Sie kann eine Plattform schaffen für Jugendverbände, um – immer mit einem Fokus auf das Mandat der UNESCO/DUK – ihre Aktionen dort vorzustellen und zu promoten. Die DUK kann sich für weitere sinnvolle Partnerschaften der UNESCO mit zivilgesellschaftlichen Organisationen einsetzen.

10. Das Junge Forum macht sich für Bildung, Kultur und Jugendarbeit stark, die durch Militärausgaben keinesfalls an Bedeutung und Mitteln verlieren dürfen. Ein umfassendes Verständnis von Sicher-

heit erfordert aus Sicht des Jungen Forum, dass Sicherheitsausgaben nicht nur den Aufbau und Erhalt von militärischer Infrastruktur beinhalten, sondern auch Maßnahmen zur Förderung von positivem Frieden und menschlicher Sicherheit wie Bildung, Entwicklungszusammenarbeit, Kampf gegen Desinformation, Antidiskriminierungsarbeit und vieles mehr.

11. Das Junge Forum erkennt darüber hinaus an, dass auch junge Russ*innen Opfer des Krieges sind – nicht zuletzt diejenigen, die darin kämpfen und um ihr Leben fürchten müssen. Systemkritik wird hart bestraft und unterdrückt, Ausreise durch Sanktionen verwehrt. Eine Wahl zwischen Anpassung und Repression treffen zu müssen, belastet zum Teil junge Menschen in Russland. Die DUK kann sich dafür einsetzen, dass junge Menschen in Russland Zugang zu unverfälschten Informationen haben und Journalist*innen, wie alle Menschen, ihre freie Meinung äußern können. Die DUK kann sich darüber hinaus dafür einsetzen, dass insbesondere kulturelle Verbindungen nach Russland nicht abreißen und so Möglichkeiten für kulturellen Austausch und Diplomatie erhalten bleiben.

12. Das Junge Forum möchte auch eine globale Perspektive auf den Krieg richten, denn er zeigt große Ungleichheiten auf: Geflüchtete aus anderen Ländern und People of Colour werden diskriminiert, indem Geflüchteten aus der Ukraine die Rechte zugestanden werden, die unabhängig von Herkunft und anderen Merkmalen allen zustehen sollten. Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten resultiert in Hungerkrisen und Versorgungsunsicherheit in vielen Ländern des Globalen Südens, die von Unterstützung, unter anderem aus Deutschland, abhängig sind. Insbesondere die Diskriminierung im Umgang mit Geflüchteten sollte mehr Aufmerksamkeit erhalten und die derzeitig begrüßenswerten Maßnahmen zur Aufnahme ukrainischer Geflüchte-

ter auf alle flüchtenden Menschen ausgeweitet werden (u.a. Schutzstatus, Beschäftigungsmöglichkeit, Anerkennung von Abschlüssen).

13. Die Agenda "Jugend, Frieden und Sicherheit" des UN-Sicherheitsrats (Resolutionen 2250 (2015) und folgende) gewinnt weltweit an Bedeutung und wird auch in Deutschland vereinzelt umgesetzt. Die DUK sollte sich mit der Agenda auseinandersetzen und für die Umsetzung der Agenda sowohl durch die UNESCO als auch in Deutschland einsetzen und nach Möglichkeiten beteiligen.

Das Junge Forum erhofft sich eine Auseinandersetzung mit den vorliegenden Empfehlungen zunächst im Vorstand und, sofern möglich, in den einschlägigen Gremien. Das Junge Forum ist überzeugt, dass die Tragweite des Krieges langfristiges Handeln über die Stellungnahme hinaus erfordert und hofft, mit der Stellungnahme hierbei etwas bewirken zu können. Das Junge Forum ist mit einer weiteren Verwendung der Stellungnahme einverstanden und würde es begrüßen, die Stellungnahme aufgrund der thematischen Dringlichkeit in Abstimmung mit dem Präsidium gemäß § 3 (2) der Geschäftsordnung des Jungen Forums öffentlich zu machen oder zumindest mit den Mitgliedern der DUK zu teilen. Das Junge Forum glaubt, damit einen wichtigen Debattenbeitrag in Deutschland liefern zu können.

¹ *Deutsche UNESCO Kommission, Gemeinsame Verurteilung des Angriffs auf die Ukraine* (26. Februar 2022), abrufbar unter: <https://www.unesco.de/presse/pressemitteilungen/gemeinsame-verurteilung-angriff-ukraineunesco-kommissionen-europas>.

² *UNESCO Exekutivrat, Decision on The current Situation in Ukraine in all aspects of UNESCO's mandate, UNESDOC 7 X/EX/DR.2.1. Corr.* (11. März 2022), abrufbar unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000380872>; *UNESCO Statement following the adoption of the UN General Assembly Resolution* (3. März 2022, updated 21. April 2022), abrufbar unter: <https://www.unesco.org/en/articles/ukraine-unesco-statement-following-adoption-un-general-assemblyresolution>.

³ *Für weitere Informationen über die Fortschreibung der Recommendation concerning education for international understanding, co-operation and peace and education relating to human rights and fundamental freedoms (1974)*, s. <https://en.unesco.org/themes/gced/1974recommendation>.

Impressum

Herausgeberin

Deutsche UNESCO-Kommission e.V.
Martin-Luther-Allee 42
53175 Bonn, Deutschland

Kontakt

Deutsche UNESCO-Kommission e.V.
T +49 (0) 228 60 497 - 121
E gremien@unesco.de
 www.unesco.de

Autorinnen und Autoren

Mitglieder des Jungen Forums der
Deutschen UNESCO-Kommission 2021-
2023

Stand

Mai 2024

Copyright

Die Texte dieser Publikation sind
lizenzieren unter der Creative-Commons-
Lizenz Namensnennung – Weitergabe
unter gleichen Bedingungen 4.0
International (CC-BY-NC-SA 4.0).

 [www.creativecommons.org/licenses/
by-sa/4.0/](http://www.creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Die Fotos sind von der Lizenz ausge-
nommen.

Gefördert durch:



Auswärtiges Amt

